

# Unser Mann der ersten Stunde

Ein Nachruf auf den Journalisten Peter Wolter

**draußen!:** Das ist verständlich. Aber auf welchem Wege soll insgesamt neuer Wohnraum geschaffen werden?

**Rüdiger Sagel:** Alle sinnvollen Mittel sind anzuwenden. Neben einem neuen Stadtteil meint das insbesondere die Bebauung der ehemaligen britischen Kasernen. Und hier vor allem Sozialwohnungen und nicht, wie es CDU und Grüne machen, ein Ausklammern der privaten Investoren von der sowieso schon zu niedrigen 30-Prozent-Quote Anteil von Sozialwohnungen am Bau.

**draußen!:** Kurzfristiges Aufstocken und Nachverdichten gilt also nicht so sehr?

**Rüdiger Sagel:** So ist es, wobei aber das Aufstocken kurzfristig Potenziale birgt: Das sehe ich in vielen anderen deutschen Großstädten immer wieder. Wie in Berlin, wo mindestens Sechsgeschosser die Norm sind. Die Nachverdichtung sehe ich sehr kritisch und sie wird oft überschätzt. In der Realität verschlechtert sie oft die vorhandene Lebensqualität und ist deshalb ein permanenter Streitpunkt bis vor Gericht.

**draußen!:** Wie sieht es mit dem oftmals kritisierten sog. Münster-Standard beim Bauen aus? Also teurer zu bauen als gesetzlich erforderlich was die Baukosten in die Höhe treibt?

**Rüdiger Sagel:** Extrastandards für die Gutverdienenden sind nicht das Problem, es fehlt massiv guter bezahlbarer Wohnraum für normale Leute und Geringverdiener. Die Balance ist nicht vorhanden und muss wieder hergestellt werden.

**draußen!:** Vielen Dank für unser Gespräch und weiterhin viel Erfolg in der politischen Arbeit.

**Rüdiger Sagel:** Gern und Glück Auf! d



**Am 21. November starb in Berlin der aus Münster stammende Journalist und Kommunist Peter Wolter. Gemeinsam mit dem Mitarbeiter der Diakonie Gunter Braun und dem Obdachlosen und Gründer der damaligen „Berbergilde“ Kalle Weiten rief er 1994 die draußen! ins Leben. Solche Projekte zu gründen war damals en vogue. Nur wenige Jahre vorher sah Hamburg, mit dem sich der passionierte Segler Wolter mehr als verbunden fühlte, mit „Hinz&Kunzt“ das erste deutsche Straßenmagazin. Für den Vollblutjournalisten Peter Wolter war es eine Aufgabe, die man sonst hätte erfinden müssen. Aufgrund eines Gerichtsurteiles 1995 war er für Jahre an seine Heimatstadt Münster gebunden. Er nutzte die Zeit als erster Chefredakteur des neuen Blattes, das auf den ersten Blick nur wenig gemeinsam hat mit dem heutigen.**

Doch es ist nur der erste Blick. Sieht man genauer hin, erkennt man damals wie heute die Position von Autoren, Redakteuren und dem dahinter stehenden Verein, aus der Sicht der Underdogs zu schreiben. Über Lokales und Globales, über Ernsthaftes, Schnurren und Rezepte. Mit dem Ziel, den Verkäufern ein Medium in die Hand zu geben, das gerne gekauft wird, weil es gegen den Strich gebürstet ist. Wolter galt bereits vor seiner Zeit bei der draußen! als einer der besten Journalisten des Landes, der in leitenden Positionen unter anderem

für die Nachrichtenagenturen dpa und Reuters arbeitete. Von seinem Know how gab er gerne ab an die meist (sehr) jungen Mitstreiter, den Autor dieser Zeilen eingeschlossen. Schnell machte er klar, dass nicht jeder Text, nur weil er von „links“ her geschrieben war, ins Blatt kam. Qualität war ihm das A und O und war die gegeben, durften die Texte gerne einen linken Drall haben. Journalistische Qualität mit sozialem Empfinden zu verbinden – das verlangte er unnachsichtig von den Autoren. Eine bessere Wandzeitung war mit ihm ebenso wenig zu machen wie Bleiwüsten oder moralgetränkte Tränendrüsen. Wolter begriff als Kommunist Obdachlosigkeit, wie andere soziale Miseren, als gesellschaftliches Phänomen, für das die Politik mit Ross und Reiter, sprich Namen, einzustehen hatte.

Mit dem Menschen Peter Wolter auszukommen erforderte ein wirklich dickes Fell. Er hatte seine Prinzipien und seine Macken, wie jeder andere Mensch auch. Mitte der Nullerjahre ging er nach Berlin zur weit links stehenden Tageszeitung Junge Welt. Zunächst Leiter des Ressorts Interview (eine Technik, die er exzellent beherrschte) wurde er 2005 deren innenpolitischer Redakteur. Für seine kommunistischen Ideale stand er weiterhin ein. Das Mitglied der DKP schwor nicht ab wie so viele. Er habe von seinen Ansichten nichts zu bereuen, ließ er noch 2011 die Westfälischen Nachrichten wissen. Hier stehe ich und kann nicht anders – wie weiland Martin Luther in Lebensgefahr. Man mag über die Standpunkte an sich streiten dürfen, aber von Wolterscher Prinzipienfestigkeit bräuchte die Welt, im Kleinen wie im Großen, viel mehr. Mit 71 Jahren hat er nun die Welt verlassen, die er so verbesserungswürdig fand. Vergessen ist er deshalb nicht. So lange es das Projekt draußen! gibt, wird auch dessen Mitgründer Peter Wolter lebendig bleiben. d